

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / fernruf 64746-64748

[illegible]

1937

Was wird der Nichteinmischungsausschuß tun?

Die verlogene Sechsmannkommission, die nach der Bombardierung des Panzerkreuzers „Deutschland“ von holsteinischer Seite gegen Deutschland gestartet wurde, ist, wie man feststellen darf, rascher zusammengebrochen, als ursprünglich zu erwarten war. Die klare Logik der Tatsachen sprach eine zu deutliche Sprache. Die Sechsmannkommission entlarvte sich selbst. Die verantwortlichen Staatsmänner erkannten die Gefahren, die jede Veräufßerung des berechtigten deutschen Standpunktes für ihre eigene Politik heraufbeschwört. Damit wurde zunächst einmal die politische Kreislage geklärt. Der Weg zu Verhandlungen blieb offen. Freilich ergab sich damit zugleich besonders für England und Frankreich die bittere Konsequenz, das Spanien-Problem noch einmal aufzurollen und mit dem Umschwung der Verhältnisse in Einklang zu bringen. An diesem Punkte befindet sich augenblicklich die internationale Politik. Daß er gefahrreich ist, ist nicht zu leugnen. Vor allem können durch neue Provokationen Zwischenfälle geschaffen werden, die alles bisher Erreichte rasch wieder über den Haufen werfen. Wenn trotzdem eine Öffnung auf weitere Entspannung besteht, so ist sie ausschließlich dem Verhalten Deutschlands und Italiens zu verdanken. Es muß ausdrücklich gesagt werden, daß die deutsche Regierung zwar im Nichteinmischungsausschuß ebenso wie die römische vorläufig nicht mitarbeitet. Der internationale Kontrollrat ist aber bis zum Augenblick noch nicht zerbrochen. Die deutschen und italienischen Kriegsschiffe befinden sich nach wie vor in den spanischen Gewässern. Einer Rückkehr der deutschen und italienischen Delegation in den Nichteinmischungsausschuß steht nichts im Wege, wenn die von Berlin und Rom gestellten selbstverständlichen Forderungen erfüllt werden und eine Gewähr für wirksame internationale Maßnahmen gegen jede neue Friedensstörung der Ruten gegeben ist. Damit ist die politische Initiative zunächst von den angegriffenen Mächten auf die internationale Instanz des Nichteinmischungsausschusses in London übergegangen und die Frage erhebt sich: Welche Kräfte und Mächte liegen in diesem Nichteinmischungsausschuß und in dem von ihm eingeleiteten Unterausschuß, die destruktiven oder die aufbauenden, die Friedensfreunde oder die unentwegten Kriegshetzer? Da der Nichteinmischungsausschuß in London laot und die Telefonverbindung zwischen London und Paris ohne Unterbrechung funktioniert, hat die inoffizielle Regierung einen besonderen Einfluß auf die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses. Man wird hoffen dürfen, daß sie diesen Einfluß ausnützt und daß es den die Umstellung der englischen Presse in der Schulfrage auch zum Anlaß seiner eigenen Initiative nimmt. Berlin und Rom können also abwarten. Das nächste Wort muß London sprechen.

DRB Berlin, 2. Juni. (Drathb.) Dienstag find
die Unterseeboote „U 28“, „U 33“, „U 34“
und „U 35“ nach den spanischen Gewässern aus-
gelaufen.

inen der Baumeister der neuen deutschen Wehrmacht, der mit seiner stillen und unermüdeten Arbeit und durch seine großen Fähigkeiten als Organisator die Entwicklung der neuen deutschen Wehrmacht möglich gemacht habe. Für die Erzielung dieses Ergebnisses seien nicht nur in höchstem Grade technisches Können, sondern auch politische Intuition und feinstes Taktgefühl erforderlich gewesen. Bei diesen Eigenschaften des Generalleutnants habe der Führer und Reichskanzler in ihm einen wertvollen Mitarbeiter, der auch als großartiger Soldat der Wehrmacht bei der dritten Reiches den Geist der Revolution der Brandstiftenden ins Herz hineintragen verstanden habe. Das italienische Volk begrüße in ihm einen bemerkenswerten Geistesgenossen der befreundeten Nation.

Außerdem hatten sich neben Vertretern des italienischen Senats und der Kammer der deutsche Botschafter von Hassel mit den drei Wehrmachtsattachés und Mitgliedern der Botschaft, Landesgruppenleiter Ettel und Ortsgruppenleiter Fuchs mit ihren Amtswaltern sowie SS und SD von Rom eingefunden.

Der Duce begrüßte Generalfeldmarschall von Blomberg aufs herzlichste.

Nach der offiziellen Vorstellung schritt der Reichs-
kriegsminister in Begleitung Mussolinis unter
den Klängen des Deutschland- und Hosi-Bessel-
Liedes die Front der Ehrenkompanie ab. Unter
lebhaftem Beifall der auf dem Platz anwesenden
den faschistischen Verbände geleitete Mussolini den
Generalschmarz zum Kraftwagen.

Die Begleitung zum Hotel übernahm Außenminister Graf Ciano. Auf der Fahrt kam es zu erneuten heftigen Auseinandersetzungen für den Reichs-
kriegsminister.

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr Generalfeldmarschall von Plomberg in Privataudiens empfangen. Die eine halbe Stunde

bauerte. Anschließend begab sich der Generalfeldmarschall in den Palazzo Venezia, wo er

mit dem italienischen Regierungschef Mussolini im Beisein des Außenministers Graf Ciano eine einstündige, herzlich gehaltene Unterredung hatte.

Abends gab die deutsche Botschaft zu Ehren des Generalleutnantsmarischalls einen großen Empfang, zu dem 300 Gäste geladen waren.

nische Abendpresse dem Gast des italienischen Regierungschefs den herzlichsten Willkomm. Tri-
una" würdigt ihn als einen der hervorragenden
Vertreter des Dritten Reiches, einen der un-

mittelbaren Mitarbeiter des Führers und als

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ würdigte den deutschen Gast als den Träger der großen militärischen Tradition Deutschlands und betonte zugleich, daß der Generalfeldmarschall als Soldat nach Italien gekommen sei, und daß seine Tugenden und Vorforderungen vor allem militärischen Charakter haben würden. Die vorgeschriebenen militärischen Bezeichnungen werden ihm inwiefern typische Beispiele des neuen kriegstüchtigen schicksalhaften Italiens zeigen. Der Aufenthalt von Moniberos in Rom

diene der folgerichtigen unmittelbaren Aushandlung zwischen der Wehrmacht der beiden befreundeten und in der Absicht Rom —
Berlin vereinigten Großmächte.

im Hinblick auf die vielen gemeinsamen Aufgaben der beiden Nationen und auf die bewegte Situation der europäischen Politik, in der sich diese Aufgaben abspielten, sei eine Erweiterung und

Vertiefung der Züblungnahme beider Nationen notwendig. Nach der Reise des Grafen Ciano nach Berlin und Berichtsabgaben und den späteren Besuchen des Generalfeldmarschalls Göring und des

reiherrn von Neurath in Rom, nach der gegenwärtigen Zühlungnahme zwischen den Industriellen und den Journalisten beider Länder

Diese Aufgabe werde heute erfüllt. Diese Voga-

ing solle trotzdem keine kriegerische Mundgebung in Trotz des von Italien und Deutschland gelegten Geistes der Kriegsstüchtigkeit; wollten die beiden Länder keineswegs den Militarismus zur eigenen Entfaltung, sondern die Welt und die Zivilisation.

ihnen ein Bewußtsein ihres am Arbeit und Leistung
gestellten Daseins machen.

1

Nach dem Sturz Sayafhis

Die schwere europäische Spannung in den letzten Tagen hat die Vorgänge in Japan etwas in den Hintergrund treten lassen. Der Sturz des japanischen Ministerpräsidenten Hirota hi kam überraschend, da er noch nach seiner Niederlage in den Arimolbahen kategorisch Rücktrittswünschten dementiert hatte. Aber die Stellung Sanatohs war von allem Anfang an nicht stark gewesen. Die Rufe: gewöhnen dem tabulalen Rückfall der Arme und den großen parlamentarischen Parteien bließ unüberhörbar. Solange der japanische Ministerpräsident dem Vertrauen der Krone besaß, konnte er trotzdem regieren. Wie es scheint, entwickelten sich jedoch in der letzten Zeit auch von hier aus Überflüsse. Sanatoh stürzte. Und damit lenkte die innerpolitische Entwicklung Japans im Grunde zu den Kernfragen zurück, die sich bereits nach dem Ausscheiden des früheren Ministerpräsidenten Hirota im ganzen Lande aufgedrängt hatten. Die Episode Sanatoh hat sich als ein Jertum erwiesen. Die Frage bleibt, ob alle Beteiligten daraus gelernt haben. Hauptbeteiligt an den Kabinettsumbildungen und den Wahlen ist zweifellos die Arme. Sie steuerte seit langem den Kurs auf eine autoritäre Staatsführung, die sich von der Kritik des Parlamentes nicht beeinflussen läßt, sondern die Gegerlichkeit der Politiker durch einschneidende Wahlreformen erledigt. Die Arimolbahen waren von der Hoffnung vieler Kreise diktiert, durch ein nationales Reformprogramm die Parteien zu schwächen und die Umstellung auf die neuen Ziele vorzubereiten. Diese Hoffnung hat getragen. Die Parteien haben geführt aus dem Wollhamp zurück. Das Land erschließt sich gegen die Generale. Dies wäre noch kein Unfall gewesen, da ein Kabinett, das vom Vertrauen des Mikado getragen war, alle notwendigen Reformen auf einer überparteilichen Grundlase hätte durchführen können. Aber an diesem Vertrauen fehlte es, wie es scheint. Die Politik

Bodumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 3. Juni.

Sonnenaufgang 4.12 Sonnenuntergang 20.45
Mondaufgang 1.00 Monduntergang 13.53
1944: Der Dichter Detlev v. Liliencron in
Kiel geb. (gest. 1909).
1964: Der Schriftsteller Otto Erich Hartleben
in Klauenthal geb. (gest. 1905).
1971: Elfah-Votbringen wird deutsches
Reichsland.
1987: Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-
Kanal.
1995: Fall der Zeitung Bremer Lloyd.
1998: Generalleutnant Meyer, Ober des Generals
Kallhies der deutschen Luftwaffe, tödlich
verunglückt.

Das Blumenpflücken!

Es magst, soviel dir nur beliebt, von Blumen
pflücken.
Um dich, und wenn du willst und magst, damit zu
schmücken.
Denn sind Blumen da, von die gepflückt zu sein;
zu haben selber dich dazu mit Reizen ein.
Nur eines unterlaß! Ich nicht, die einzusammeln:
Denn du nicht pflücken sollst, nur um es weg-
zuwerfen.
Nicht: Der schönste Strauß, der Frühling blüht
für dich!
Denn wenn du ihn nicht brauchst, so laß ihn blühen
für sich!

Rückert.

Wieder ein Opfer der Ruhr

Ein 20-jähriges Mädchen ertrunken.
Raum haben wir unsere Wohnung an alle Va-
kanten, größte Gefahr beim Schwimmen in der
Ruhr wollen zu lassen, gerichtet, und schon müssen
wir von einem neuen Opfer berichten.
Ein 20-jähriges Mädchen aus der Post-Weiler-
Straße in Bochum badete in der Ruhr. Plötzlich
ging es unter und ertrank.
Am nächsten Tag wurde die Leiche aus dem
Wasser gehoben und dem Leichenhaus an der
Kameradstraße übergeben.

Erdbeeren und Kirichen

Ein recht lebhaften Besuch hatte der gestrige
Sonntag. In der Krume zu vergleichen.
Der Frühlingsfest hat nun auch neben Erdbeeren um
zu Kirichen bereichert. In Watgenstraße war eine
Schwemme zu vergleichen. In großen Mengen
wurde Kopfalat zu 5 Pfg. angeboten. Daneben
auch Stielmus, Spinat und Rhabarber in Men-
gen. Auch neue Kartoffeln wurden häufiger ange-
boten. Die frische Bittermelone ermöglichte ein ge-
wisses Angebot an Zerkissen.
Die Preise notierten wie folgt: Spargel I.
40-50, II. 30-40, Kohlrabi 15, junge Karotten
30, Rhabarber 8-10, Rindfleisch 25, Erbsen 10,
Schnecken 40-50, Weide 10-12, Spinat 12,
Kirschen 12, Blätter Kohl 12, Wicken 10, Kavi-
lar 5, Stielmus 5-6, frische Kartoffeln 12-15,
Rhabarber 80-100, Kirichen 40-60, grüne Stachel-
nüsschen 30, Tomaten 40, Bananen 45, Eier 9-10,
Hühnerfleisch 155-160, Schweinefleisch 80-120,
Kalbfleisch 90-130, Hammelfleisch 120, Rindfleisch
1-100, Schmalz 25-30, Rhabarber 30, Schollen
10, Rhabarber 25, Rhabarber 40-50 Pfg.

Unhold am Wert

Wohnung an die Eltern.
Am Sonntag, dem 30. Mai 1937, gegen 18 Uhr,
wurde ein 10 Jahre altes Mädchen auf der Lem-
minger Straße in Bochum-Rangendreit, an dem
Wohnort des Feldweges, der von der Lemminger
Straße zur Vollmondsstraße führt, von einem
unbekannten Mann angegriffen und durch Ver-
letzungen an sich gelockt. Der Unbekannte führte
das Mädchen hinter einen Busch in dem oben-
genannten Feldweg und hat dann das Mädchen
anfällig angefaßt.
Der Unhold wird wie folgt beschrieben: Etwa
10 Jahre alt, über 170 Meter, groß, schlank, ma-
rirt Gesicht, schwarzes, volles, fast in der Mitte
schneitelles Haar, gestrichelten Schnurrbart, orange
Hosen, dunkle Augenbrauen, orobliniose Nase,
schwarze, vollständige Zähne, ziemlich große Hände
mit haken, aufrechter Gang u. weisse, feine Mund-
schleimhaut. Seine Hosen, brauner Sportriemen
mit ebensolcher Schnalle, rötlich-weiß gemustertes
Sporthemd ohne Knöpfe, Kragen war vom sel-
ben Stoff. Der Kragen war mit einer blauen
Nadel zusammengehalten, an der zwei blaue weiße
Nadeln, in Größe eines 5-Reichsmarkstückes
hingen, braune Halbschuhe, ohne Sohlenkappe.
Eltern, achtet auf eure Kinder und
laßt diese nicht allein einsame Wege gehen; schärfst
euren Kindern ein, daß sie den Lockungen fremder
Verführer keine Folge leisten.
Vollkommen, wer hat um die fragliche Zeit
von 18 bis 18.30 Uhr die Lemminger Straße an
der betreffenden Stelle (Tafel) passiert? Wer
hat den Unhold mit dem Mädchen auf dem Feld-
weg der von der Lemminger Straße zur Voll-
mondsstraße führt, gesehen? Wer kann sonst sach-
verständliche Angaben machen? Diesenfalls Volkge-
neßen, die irgendwelche sachdienliche Angaben
machen können, werden gebeten, sich beim 6. Kri-
minal-Kommissariat in B.-Rangendreit, Amts-
haus, Zimmer 22, zu melden.

Die Erweiterung des Engpasses Wittenstraße.
Die Stadtverwaltung ist mit Nachdruck bemüht,
die engen Verkehrsverhältnisse der Wittenstraße
zu beseitigen. In der nächsten Sitzung des Stad-
tatsrates wird bereits niedergelegt und haben Auf-
trag erhalten, die Erweiterung der Wittenstraße
in der nächsten Sitzung des Stadtschulzen-
rates zu beschließen. Die Erweiterung der Witten-
straße ist in der nächsten Sitzung des Stadtschulzen-
rates zu beschließen. Die Erweiterung der Witten-
straße ist in der nächsten Sitzung des Stadtschulzen-
rates zu beschließen.

Was will der Kreisparteitag?

Sammlung und Ausrichtung der Kräfte

Wenn die nationalsozialistische Bewegung
Reichsparteitage, Gauparteitage oder Kreistage be-
steht, so haben all diese Tage eines gemeinsam: Es wird
rückblickend die Arbeit eines Zeitabschnittes über-
prüft und eine Sammlung und Ausrichtung der
Kräfte vorgenommen. Der Bedeutung der Bewe-
gung für das ganze deutsche Leben entsprechend
kann dies und wird es immer nur von einer hohen
Ebene geschehen.

Als nach einem unerbittlichen und opferreichen
Kampf der Frühjahrssturm der nationalsozialisti-
schen Revolution über die deutschen Lande hinweg-
braute, da hat sicher manch alter nationalsozialisti-
scher Kämpfer geglaubt, die Zeit des politischen
Kampfes wäre nun vorüber. Viele hatten verge-
ßen, daß erst die Formen des Zusammenlebens im
deutschen Volk durch die nationalsozialistische
Partei und Regierung bestimmt werden konnten,
daß aber der einzelne Mensch als Träger der
Volksgemeinschaft immer erst in Millionen noch
gewonnen werden mußte.

Eine Zeit, wie unsere Generation sie bis Ja-
nuar 1933 erlebte, geht nicht spurlos an einem
Volke vorüber. Von der Höhe der Macht über den
gewöhnlichen Krieg der Weltgeschichte führte un-
ser Volk so tief, daß nur wenige sich die Hoffnung
auf eine bessere Zukunft bewahrten. Zerfallen in
Parteien und Weltanschauungen, einer vom Dach
gegen den andern befeht, das eigene Ich über das
Volksganze stellend, so hat sich dem Volk ein
wahrhaft trübseliger Anblick

gezeigt. Daß all dieser Doh und die Zwietracht nicht
von heute auf morgen aus dem deutschen Volke
ausgemerzt werden konnten, mag jedem Einfich-
tigen in den ersten Tagen der Diktatur un-
erer Revolution klar. Aber damit war unserer
Bewegung im Reich das machtpolitische Sieges-
die höchste und größte Aufgabe gestellt: Der
Kampf um die Seele von Millionen deutscher
Volksgenossen.

Rückblickend können wir heute bekennen, daß
neben der arbeitspolitischen Befreiung eine Befrei-
dung des innerpolitischen Lebens erfolgt ist, die
uns mit höchster Genauigkeit erfüllt. Die na-
tionalsozialistische Bewegung mit all ihren Glied-

ungen vom Volkseifer und -wacht und -M. oder
SS-Mann bis zur höchsten Stelle hat unter Ein-
satz ihrer ganzen Kraft diese Millionen deutscher
Volksgenossen der Nation zurückgeführt. Es war
dies allerdings auch nur möglich durch die Macht
einer Idee, die für das rein materialistische Den-
ken einer vergangenen Zeit keinen Raum mehr
gab, sondern ihre Wurzeln schlug in die Seelen
deutscher Menschen und damit den Weg freimachte
für eine idealtische Anschauung all der Dinge, die
um uns sind.

Das ist unser Rückblick!

Und die Zukunftsaufgaben?
Sie sind so mannigfaltig und groß, daß wir
glücklich sind, unsere Kräfte hierfür anspannen zu
können. Will es doch die ererbten Stellungen zu
halten und neues Gebiet zu erringen. Wir haben
mit aller Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß
es niemandem gelingt, die festgefügte Gemein-
schaft des deutschen Volkes zu zerstoren. Die posi-
tivistische Auffassung und Verwertung des deutschen
Volkes ist unsere hervorragende Aufgabe. Sie
muß dazu führen, daß unser Volk alle irgendwie
einmal auftretenden Krisenbewegungen
heftig übersteht.

Die Kraft, diese Arbeit immer wieder von
neuem schaffen zu können, — trotz mancher Rück-
schläge — fließt aus dem unerschöpflichen Born
unserer Weltanschauung. Sie hat uns national-
sozialistisches Denken gelehrt, und aus uns andere
Menschen gemacht. Dieses neue Wissen und der
uns Nationalsozialisten eigene stark ausgeprägte
Kameradschaftsgeist lassen uns all die großen Auf-
gaben leicht erscheinen.

Der Schöpfer aber dieser Idee — unser Führer
— ist uns Vorbild bei allem, was wir tun. Er ist
der erste Arbeiter der Nation. Unser Wille ist sein
Wille. Bedingungslos untergeordnet und
eines bleibt für ewig unsere Überzeugung und
Richtschnur: Das, was der Führer tut, ist
immer richtig!

Und so gehen wir hinein in die neue Arbeit
und wissen, daß sie erfolgreich sein wird.

Kreisleiter Ernst Klemm-Schneider.

Einen Augenblick bitte . . .

Wußten Sie schon . . . ?

daß dem Bezirksfürsorgeverband Bochum 357
Freiwilligen für die kostenlose Benutzung einer
Rundfunkanlage zur Verfügung stehen? Von die-
sen werden etwa 2500 von bedürftigen Volksges-
nossen in Anspruch genommen. Während früher
die Teilnehmer allein über die Befreiung zu ent-
scheiden hatten, sind jetzt die Gemeinden, also die
Bezirksfürsorgeverbände bei der Befreiung von
Rundfunkgebühren eingeschaltet worden.

daß vom Jugendamt in Bochum im vorigen
Jahr 2433 Flügelkinder betreut wurden? Von
diesen Kindern waren in fremden Familien
481, bei der Kindesmutter 1820 und in Kinder-
heimen und sonstigen Anstalten 132 untergebracht.

daß unter geschützter Amtsvormund-
schaft in Bochum im vorigen Jahr 2429 Minder-
jährige waren? Von den Urkundenämtern des Jugend-
amtes wurden 111 neue Verordnungen ausgestellt.
Davon betrafen 45 die Anerkennung der
Vaterschaft und die gleichzeitige Verpflichtung zur
Zahlung einer Unterhaltsrente. In den restlichen
66 Verordnungen wurde den unehelichen Kindern
der Name des Ehemannes ihrer Mutter erteilt.
Zur Feststellung der Unterhaltsansprüche mußte
bei 137 Minderjährigen das Gericht in Anspruch ge-
nommen werden.

daß im vorigen Jahre 34 ledige Mädche-
rinnen im Stadt, Kinder- und Säuglingsheim
Bochum-Gamme Aufnahme fanden. Von diesen
lebten 16 zu ihren Familien zurück, zwei heirate-
ten, 16 lebten in ihre Arbeitsstelle zurück. Ein-
schließlich der Kinder der Mütterinnen war das
Heim mit 81 Säuglingen und außerdem mit 43
Kleinkindern belegt.

daß in Bochum drei städtische Kindergärten
und zehn städtische Orte zur Betreuung für solche
Kinder zur Verfügung stehen, die infolge von Not-
ständen in der Familie oder wegen anderer Um-
stände der Hilfe in ihrer Erziehung bedürfen? Die
Kindergärten wurden täglich von 85 vor- und nach-
mittags in der Stadt und die Orte von 350 schulpflich-
tigen Kindern besucht.

daß im vorigen Jahre in Bochum 1918 kränk-
liche und erholungsbedürftige Kinder einer Kur
ausgeführt wurden? Für Solbaduren steht in Bad
Nauheim ein städtisches Heim mit 84 Betten
zur Verfügung. Dort fanden 738 Kindern Auf-
nahme. An Solbaduren wurden ferner in fremde
Heime 185 Kinder entsandt. In einer Zerkur nah-
men 266 und an einer Höhenkur 200 Kinder
teil.

daß im vorigen Jahre 337 Bochumer Mieslinge
nein in die Kruppelfürsorge kamen? Im
gleichen Zeitraum schieden 171 aus so daß am
Schluß des Jahres 1720 Mieslinge in Fürsorge
standen. Die städtischen Aufwendungen betrugen
insgesamt 84 713 Mark.

daß in Fürsorgeerziehung und Schutz-
anstand in Bochum im vorigen Jahre 3043 Mies-
linge standen? In den meisten Fällen war schuld-
haftes Verhalten der Eltern wie schlechter Lebens-
wandel, Erbsünde, mangelhafte Pflege und
Erziehung der Anlaß zu dieser Erziehungsform.

daß vor dem Bochumer Jugendgericht im
vorigen Jahr 28 Jugendliche standen? Von diesen

Rechtsfragen des Alltags

Vorzeitiges Ausziehen befreit nicht von der Mietzahlungspflicht

Das Amtsgericht Köln verurteilte einen Mieter
zur Zahlung der Miete für die Räumlichkeiten, die
er deshalb nicht bezahlt hatte, weil er im Einber-
ständnis mit dem Vermieter, vor dem Ablauf der
Räumungsfrist ausgezogen war und sich von der
Mietzahlungspflicht entbunden glaubte. Bei der
Räumung des Mietverhältnisses war aber nur vom
Räumungsstermin im Interesse des Mieters, nicht
aber von einem Verzicht auf Einzahlung der Miet-
verträge und Erlaß der Miete die Rede. Auch
mit seinem Einwand, daß der Vermieter sich nicht
um früheres Vermieten der Wohnung bemüht
habe, drang er nicht durch, weil der Vermieter
nicht verpflichtet war, schon für die Zeit vor dem
Ablauf der Räumungsfrist einen neuen Mieter
zu suchen.

Vermietung von Winter und Weidenriede

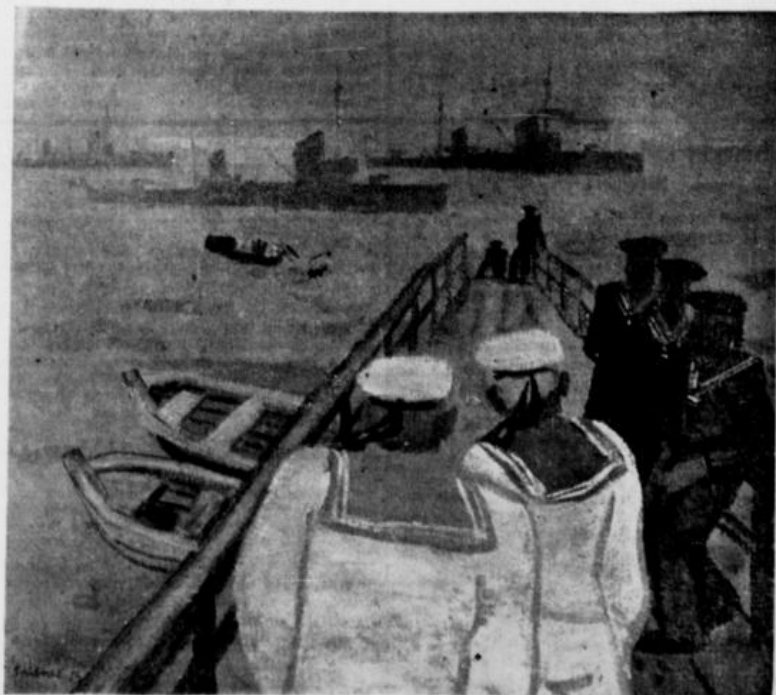
Vor einiger Zeit wurde in der Presse auf die Be-
deutung des Winters als Rastplatz hingewie-
sen. Da verschiedene Anfragen wegen des Abfah-
res und der Verwertung dieser Rastplätze vorliegen,
sei darauf hingewiesen, daß zwei Wege zu diesem
Zweck errichtet wurden. Es sind dies: 1. Deutsche
Naturfischer-Gesellschaft, Christianstadt am Roder, 22.
Hirna Brumm u. Co., Mühlheim am Main. Es
empfehlen sich, anfallende Mengen diesen Firmen
anzubieten.

Ausbildung von Kontroll-Assistenten. In der
Zeit vom 30. Juni bis 31. Juli d. J. findet an der
staatlich anerkannten Viehwirtschaft- und Melk-
schule in Stromberg (Kreis Breda) wieder eine Aus-
bildung von Viehkontroll-Assistenten statt. Da-
zu teilnehmen können junge Bauern- und Land-
wirtschaftsleute im Mindestalter von 18 Jahren, welche
eine Landwirtschaftsschule mit Erfolg besucht ha-
ben. Nichtlandwirtschaftsleute müssen außer dem zwei-
semestrigen Besuch einer Landwirtschaftsschule
eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft
nachweisen können. Anmeldungen, denen ein aus-
führlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf und fami-
liäre Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Ver-
waltungsamt der Landeshauptstadt in Münster,
Schulmeisterstraße 6, zu richten, wovon auch jede
weitere Auskunft kostenlos erteilt wird. Die Ge-
bühr für die Teilnahme beträgt 30 RM. Für
Unterkunft und Verpflegung der Kursteilnehmer
wird seitens der Landeshauptstadt Sorge getra-
gen. Die Kosten dafür belaufen sich voraussichtlich
auf 1.20 RM pro Tag, von denen aber nur 0.60
RM von den Teilnehmern zu tragen sind. Bei
Einsendung der Schriftstücke ist zu vermerken, daß
eine Teilnahme an dem Lehrgang für Kontroll-
Assistenten beabsichtigt ist, damit ein Verlaufs-
beweis eine Veränderung in der Verantwortung ver-
mieden wird.

Zusammenstoß. Am 1. 6. gegen 19.50 Uhr, er-
folgte auf der Humboldtstraße, Ecke Marienstraße
ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern.
Hierbei kam ein Radfahrer zu Fall und zog sich
leichte Verletzungen zu.

Verursachung eines Unfalls. Am 1. 6. gegen 19.50 Uhr,
erfolgte auf der Humboldtstraße, Ecke Marienstraße
ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern.
Hierbei kam ein Radfahrer zu Fall und zog sich
leichte Verletzungen zu.

Ein Gehirnerschütterung. Am 1. 6. gegen 19.50 Uhr,
erfolgte auf der Humboldtstraße, Ecke Marienstraße
ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern.
Hierbei kam ein Radfahrer zu Fall und zog sich
leichte Verletzungen zu.



„Torpedoboot“, ein Cellaemal von dem jungen Maler Hans Stübner, das sicher in der Kom-
position ist und Humor verrät. Das Bild ist aus „bildlich in der Stadt“, Gemäldesammlung zu sehen,
auf welcher Ausstellung dieser eigenwillige und tüchtige Künstler mit weiteren Arbeiten vertreten
ist. Photo: Roel.

bei der Härberci Gallusche

Totenglocke. In den ersten Morgenstunden des heiligen Tages wurde Wilhelm Schackmann von einem laienen und schweren Leben erlöst. Der Verstorbene erfreute sich in seinem Wirkungskreis als Leiter der Innendekorationsabteilung des Kaufhauses Walz und bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten höchster Achtung und Verehrung. In vorbildlicher Pflichterfüllung hat er sein Leben in Arbeit und steter Sorge für die Seinen verbracht. In den Vereinen und Verbänden, denen er angehört, ist sein Rat und seine Schaffenskraft stets angesehen gewesen. Der ihn kannte, wird ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken zollen, das Andenken an einen Mann, dessen Wesen laut und rein war, dessen aufrechter und edler Charakter und unermüdliche Arbeit ihn als einen vorbildlichen deutschen Mann hinstellen. R. i. b.

Obwohl in letzter Zeit vielfach hohe Freiheitsstrafen gegen Raubdiebe verhängt worden sind, ausgehen von der Erwägung, daß der Verlust eines Habrads für den armen Mann unter Umständen ein wirtschaftliches Katastrophen bedeuten kann, erweisen sich doch immer wieder Diebstähle von Habrädern. Für die Diebe gibt es keinen Barhon mehr. Das mußte auch ein junger Mann vor dem Schöffengerichte erfahren, der in seiner Trunkenheit aus den Nebendäumen einer hiesigen Wirtshaus ein dort stehendes fremdes Fahrrad sich angeeignet und seiner Veräußerung ausgesetzt hatte. Das Urteil des Richters lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Es ist nicht das Bestreben, der Kell- und der V-Woche nun noch eine dritte Veranstaltung gleicher Art anzuhängen, sondern die Stadt Bochum und ihre Bühnen möchten anlässlich der größten Reichstheaterveranstaltung dieses Jahres den Bällen die Möglichkeit geben, sich über die Eigenart der Struktur, der dramaturgischen und schauspielerischen Gestaltung in Bochum zu informieren. Die langjährige stiefmütterliche Pflege des großen klassischen Dramas, der selten Bestand des Schauspiel-Ensembles, die auf weite Sicht beachtendste Dramaturgie des Spielplans können es allein möglich machen, im Rahmen einer Woche von Schauspielerei bis zum heutigen dramatischen Schaffen einen Auschnitt zu bieten, der zugleich ein Querschnitt durch die europäische Dramenliteratur ist. Von Shakespeares genialer Jugenddichtung: *Romeo und Julia* über die Göttermieberge der größten Dichtung der deutschen Sprache, *Raust I und II*, und die größte Schicksalstragödie Schillers, die „Wallenstein“ Triologie, acht die Aufführungsreihe dieser Woche weiter zu Kleists personifizierter Dichtung „Penthesilea“ und schließt das klassische Programm mit Febbels „Agnes Bernauer“ ab. An gegenwärtiger Dramatik ist außer der *Reichstheaterwoche* der *Reichstheaterwoche*, *Reichstheater*

Seit 16 Jahren Vereinsführer

Die erste Wiedereinberufungs-Generalversammlung nach dem Völkerringen fand am 1. März 1919

Wie schütze ich mein Eigentum gegen Diebstahl und Einbruch?

Besondere Beachtung verdienen

Auch vor dem Ankauf sei gewarnt. Wer von einem Fremden z. B. ein Rad kauft, muß Verdacht schöpfen und damit rechnen, daß er ein gestohlenes, umgeändertes Rad erwarb. Jeder merke sich auch Nummer und Marke seines Fahrzeuges, damit die

Wägen dem Verein, der so recht versteht, die Kameradschaft zu pflegen, und der für seine Mitglieder in sozialer Hinsicht durch eine äußerst billige Sterbeversicherung eintritt, noch recht viele Nabhre erfolgreichen Schaffens unter bewährter Leitung beschiden sein.

Schutz gegen „schwere Jungen“.

Gerissener als der Klingelfabrikant geht

Besonderen Schutz beanspruchen die Speicher, die Keller und die Manfarden. Diese Räume werden oft nebensächlich behandelt, obwohl darin Wertvolles aufbewahrt wird. Zu sichern sind weiterhin Heister, Ästen und sanitäre Einrichtungen.

Damit fügt sich die Spielzeit 1936/37 organisch in früheren Arbeitsjahre des Bodumer Schauspielens. In über anderthalb Jahrzehnten konnte sich das Bodumer Schauspiel sein ihm gemähes Gesicht bilden. In einer Zeitspanne von etwa zehn Jahren, also von 1927 bis 1937, konnte Bodum als Theaterhost mehrschichtig entscheidend und bedeutungsvoll in Erscheinung treten. Genau ein Jahrzehnt ist es her, daß das Bodumer Bühnenspiel als erste der Nation den Gesamtapparat der Königsbühnen nach Dingseldts und anderen Verweisen an zehn Abenden zur Aufführung brachte. Ein Jahr später bereits konnte Goethe mit seinen dramatischen Hauptmerkmalen gezeigt werden (von diesem Jahr an beherrschten beide Teile des „Fart“ alljährlich mitstimmend den Spielplan und sind wieder als Rahmenaufführungen der Reihe „Klassisches und neues Drama“ angefügt). 1932 erfolgte das Goethe-Spiel zur Jahreshunderteier in Weimar zusammen mit den Staatstheatern Berlin, München, Dresden und der Wiener Burg. 1934 wurde Schillers gelohntes Komisches Werk an neun Abenden gegeben. Es folgte 1934 die Klassik-Woche mit allen Werken unseres großen tragischen Dichters. In der gleichen Spielzeit sind zu verzeichnen das eben bereits erwähnte Napoleon-Gaßspiel in Weimold, die Woche „Dramatiker der 83“ und zum Schluß die Festaufführung der Reichstheaterwoche, verbunden mit der Aufführungsreihe „Klassisches und neues Drama“.

Durch die angegebenen Vorrichtungsregeln lassen sich Diebstähle vermeiden. Ist und auch bei anderen Mitteilungen über Beobachtungen in der Polizei zur Verhütung von Diebstählen wertvoll. In abet, trotz aller Vorsicht dennoch geschädigt, insbesondere eingebracht worden, so muß unregelmäßig die Kriminalpolizei benachrichtigt werden. Es darf nur dem Eintreffen der Kriminalbeamten nichts angeht, nicht fortgeräumt werden. Jeder Hinweis auf die Täterschaft ist für die polizeiliche Klärung wichtig. — Darum:

Mit dir lies dein Dab' und Gut,
Gei vor Dieben an der Hut!

Stimmführung lag bereits über dem Gen-
abend der **SOB**-Abteilung Bochum, der durch
Abteilungsleiter **Döring** eröffnet wurde. Die-
ses auf die halbe Anmeldung zum Sonntag
und Abend aus Anlass des Zuerkündens des
Vergleiches hin. Die Teilnehmerliste für die
Freiburgerschaft durch das Münsterland ist ge-
zeichnet. Die diesjährige Anbiederung der
Anleitung Bochum wird am 12. Juni im Parkhaus
sich geben und mit eigenen Kräften unter-
ausgestaltet. Demnach **Schickel** hatte ein
Thema seines Vortrages „Von deutschen
tern“ gewählt. In ganz ausreichenden Ma-
ßen verstand er es, das Wirken der deutschen
Gen in ihren unermüdbaren, forsdenden und
vollem Schaffen um die Familie wieder zu ge-
und damit den Anwesenden einige Stunden in
beständiger Sammlung zu vermitteln. Franz
Hörme wartete ebenfalls mit einigen Vorträ-
gen auf, die sich der Stimmung des Abends
anpaßten.

von Arno Schüppa

Vorher Morkmeister findet heute, Donnerstag, den 3. Juni, 2 Uhr, im Ernst-Moritz-Artenberg-Königssaal, ein Klavier-Abend von Kuno Zentgraf im Rahmen der fädischen Kammermusikveranstaltungen statt. Am Anfang des Programms steht die Fantasie op. 17 von Robert Schumann. Dann folgen die Variationen über ein japanisches Thema, op. 21, von Johannes Brahms. Der Schlüssel machen 24 Preludes, op. 28, von Friedrich Chopin. Die Werke von Brahms und Chopin werden zum ersten Male hier, in Badm angetührt.

Karten zum Preise von 0,75 bis 1,50 RM. sind noch an der Kassierkassette im Stadttheater, in der bekannten Vorverkaufsstelle und an der Kassierkassette im Ernst-Moritz-Arndt-Haus zu haben. Schülerkarten und ermäßigte Eintrittskarten für die Konzertbesucher werden nur an der Kassierkassette und an der Kassierkassette abgegeben. Telefonische Bestellungen nimmt die Kassierkassette unter Nr. 6165 entgegen.

Der Kulturring I erhält als 11. Pflichtveranstaltung am Dienstag, dem 8. Juni, das Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister“. Kartenausgabe ab Donnerstag früh in unserer Geschäftsstelle. Die Mitglieder der Kulturringe II und III erhalten Abschlüsse.

Zum Klavierabend Schätze sind Ermäßigungen¹
karten zu haben.

Das Folkwang-Tanzstudio kommt am Dienstag, dem 15. Juni, ins Grahl-Moritz-Krond-Haus, Ringallee 40. Kartenausgabe ab Montag, den 7. Juni. Diese Veranstaltung ist die letzte Kulturveranstaltung für den Kulturring II.

Die Gutschriften für Kulturveranstaltungen können beim Langabend eingelöst werden. Gutschriften, die nicht eingelöst werden, verfallen.

Ein bekannter Theaterleiter einer großen Stadt erklärte unlängst bei seiner Einführung, daß die Hauptaufgabe und letzte Rechtfertigung einer Bühne darin besteht, die Kunst der Menschheit zu erhalten und zu erneuern. Diese zeitliche Grundhaltung war ihm als bestimmend für die Bodentat Arbeit. Es geht nicht, so domo zu sprechen, wenn man sagt, daß die Kulturgeschichte wie die, die Bodentat vom 18. bis 19. Juni bietet, nur möglich ist durch fortgesetzte Arbeit von höchster und geradezu sinnlicher Konzentration.

[illegible]

Morgen Neuaufführung zum Abschied der
EDVP: Gefüllene Vorstellung von G. B.
Hörs „Das Arantenerische Spiel“

Freitag, den 8. Juni

Bros.

Bitte und

Der Bald steht in
Hund. Laufende finden
und Wude auf ihren Le-
des wertvolle Gut erba-
der Zeit der Walddre-
das Erbeins jahrelang
Zunden vernichtet und
unersetzliche Verluste zu-
föhen von diesen Erwa-
der auch im Einblid auf
des treffen. Der unvorsich-
Baldand vernichtet, bis
mit Feuer vorfichtig um-
schen 60 und 150 MM
weisen bestraft, unter
Eldern oder Weiden ab-
von Gebüden oder Feuer-
umgibt, nur mit un-
der Bald. Moor- oder
den ihnen in ansehnli-
in der Zeit vom 1. Ma-
Bald, auf Moor- oder
mit der Grunbelaentfem-
unter Strafe verpflichtet.
stand bemerkt, sofort d.
Baumochelle in den
der Wanderer verpflichtet
wells bei den Gefährde-

Reim Han des Horien

Die M. von der Drenning
wären waren damit befe
ein Gartendhaus ansu
sien, beide Männer für
so schwere Verleumdun
ge gebracht werden mu

Die erste Kompanie hielt ein Pflichtfeuerfest teilnahmen. G. (258 R.), W. (258 R.), W. (258 R.) und W. (258 R.) am 18. Juni statt.

Die Geriber Billardfreunde
sind einen Freundschaftsfo
Tortmunder Bezirks. I
wirin aus. Die Geriber
nennt eine klare Nied
einem Sieg kamen sie l
haupte...

... 114:200 Punkte.
Sonderfahrt des ZBR, 1.
"Kraft durch Freude"
Verein am 12. Juni
ZBR-Gebirgs'ist nach
90)prozentigen Ermäßigung
auf nur RM 1,70 fi
Reheim ist Gelegenheits
oder Sorpetaßperre



Groß-Bochum meldet....

Bitte und Mahnung

Volkskassen, schließt Euren Wald!

Der Wald steht in seinem schönen Blätterkleid. Taufende finden in ihm wieder Erholung und Ruhe auf ihren Wanderungen. Selbst mit der wertvollen Gut erhalten. Gerade jetzt ist wieder die Zeit der Waldbrände gekommen, durch die das Ergebnis jahrelanger Arbeit in ein paar Stunden vernichtet und dem Volkvermögen oft erhebliche Verluste zugefügt werden. Abgesehen von diesen Erwägungen, sollte sich aber jeder auch im Hinblick auf die harten Strafen, die den Verursacher der unvorsichtigen und fahrlässigen Brandstiftung verhängt, veranlassen lassen, im Wald mit Feuer vorsichtig umzugehen. Mit Geldstrafen zwischen 50 und 150 RM. oder mit 14 Tagen Haft werden bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Feldern oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder Feueranlagen das Feuer entzündet, wer mit unversicherten Feuer oder mit Licht, Mooren oder Seidenfäden oder mit anderen in gefährlicher Weise nähert, wer in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Wald auf Mooren oder Seidenfäden ohne Erlaubnis des Grundeigentümers raucht. Weiter ist jeder, der einen Brand verursacht, falls er einen Waldbrand verursacht, sofort die nächste Polizei- oder Feuerbehörde zu benachrichtigen. Weiter ist jeder Brandverursacher verpflichtet, bei Waldbränden tatächlich bei den Löscharbeiten mitzuhelfen.

Bochum-Weitmar

Rein Van des Gartenhauses verlegt. Der Gehilfe W. von der Bennigsdorferstraße und ein Bedienter waren damit beschäftigt, die Dachbalken in ein Gartenhaus anzubringen. Plötzlich brach ein Balken. Beide Männer stürzten ab und erlitten dabei schwere Verletzungen. Das Haus ist in Brand gesetzt worden.

Bochum-Laer

Die erste Kompanie des Bürgerwehrvereins 1937 hielt ein Pflichtenfest ab, an dem auch die Jugendlichen teilnahmen. Es wurden folgende Ehrenmitglieder ernannt: Wilhelm Wehmeier (279 R.), Paul Bock (255 R.), Wilhelm Klemm (254 R.), Robert Wilsch (254 R.). Das nächste Schießen findet am 18. Juni statt.

Bochum-Gerthe

Die Herber Billardfreunde trafen Sonntag bei uns einen Freundschaftskampf gegen den Meister der Dortmunder Billards, Billardfreunde Göttrich-Schmidt aus. Die Herber konnten trotz tapferer Widerwehr eine klare Niederlage nicht verhindern. In einem Sieg kamen sie schließlich durch Lambert. Im Hauptkampf verlor Alsbach. Gerthe gegen Schier 114:200 Punkte.

Sonderfahrt des SGB. In Gemeinschaft mit der SGB-Kraft durch Freie Fahrt der Sauerländische Arbeitsgemeinschaft am 13. Juni mit einem Sonderbus von SGB-Gebirgsbahn nach Hohenstein. Infolge der 60-prozentigen Ermäßigung stellt sich der Fahrpreis auf nur RM 1,70 für Hin- und Rückfahrt. In Hohenstein ist Gelegenheit geboten, billige zur Hohenstein- oder Sauerländersee zu gelangen. Interessenten können sich an den Sauerländersee.

effekten können sich der SGB-Abteilung Gerthe anschließen. Meldungen bis spätestens den 5. Juni beim Abteilungsleiter Herbert Smittmann, Bochum-Gerthe, Rothbrunnstraße 10.

Bochum-Hiltrop-Bergen

Das Kreisjochen der Marinekameradschaften findet Sonntag auf dem Scheibstand Döppe statt. Sämtliche Marinekameradschaften treffen sich zur Ermittlung des Kreismeisters.

Rein Schicken um den Wanderpreis der 6. Kompanie des Bürgerwehrvereins auf dem Scheibstand am Sonntag auf dem Scheibstand Döppe statt. Sämtliche Marinekameradschaften treffen sich zur Ermittlung des Kreismeisters.

Das Königsjochen des Schützenvereins Constantine fand Sonntag auf dem Scheibstand am Scheibstand Döppe statt. Unter den Klängen des Spielmannszuges und der Kapelle der 6. Kompanie 45 marschierte man in den Nachmittagsstunden zu den Waldanlagen, wo auf hoher Stange der Königsstapel thronte. Die Trophäen holten sich die Schützenbrüder Willig (Königsstapel), Doppel (Krone), Conrad (Reiter), Braun (Kugel). Mit dem 826. Schuß brachte Friedrich Thom den Vogel herunter. Er wurde mit der Königsstange ausgezeichnet und zum Schützenkönig erklärt. Die Nachfeier fand dann im Standquartier Bog statt. Das eigentliche Schützenfest ist in den Tagen vom 12. bis 14. Juni.

Bochum-Laugendreier

Ein Konzert der Schulpolizei, dessen Erlös zugunsten der Deimelhausaktion der SGB verwendet wird, findet im Großmannschen Saal am 14. Juni statt. Die Schulpolizeikapelle hat schon

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wattensteid

Kolle Dachpappe gestohlen. In den letzten Tagen wurde aus einem Neubau am Stadtpark eine Kolle Dachpappe gestohlen. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen?

Herne

Vermiist. Seit dem 31. Mai wird die Ehefrau Victoria Buchholz, geb. Cudala, geb. 21. 12. 1909 in Herne, wohnhaft in Herne, Rooststraße 7, vermist. Sie ist schwermütig und irrt vermutlich umher. Die Vermisste ist 1,70 Meter groß, hat schwarzes Haar, blaues, rundes Gesicht, blaue Augen, vollständige Zähne und kleine, gepflegte Hände. Sie trägt hellblaues Kleid, bunte Strümpfe und schwarze Damenschuhe. Wer kann über den Verbleib der Vermissten Auskunft geben?

Wanne-Eidel

Der Photowettbewerb „Die deutsche Mutter“, der anlässlich der Wanne-Eideler Volks- und Heimatwoche veranstaltet worden ist, wurde am 20. Mai abgeschlossen. Aus allen Teilen des Reiches waren Bilder eingegangen, so daß das Preisgericht eine schwierige Arbeit zu leisten hatte. Die vier ersten Preise fielen an Auswärtige. Je einen fünften Preis zu 10 RM. und eine Ehren-

an verschiedenen Stellen des Präsidialbezirks Bochum ähnliche Konzerte mit großem Erfolge durchgeführt.

25 Jahre in Diensten der Bierbrauerei Gebr. Müller steht der Betriebsrat Wilhelm Stede. Der Jubilar wurde von der Leitung des Betriebes und der Gefolgschaft besonders geehrt.

Einen Sportplatz baut der SA-Sturm 22-17 im Langendreerholz auf dem Heimelsberg. Der Platz wird mit Sprungräben, Gefalldierman und ausgerüstet. Auf dem Platz wird der SA-Sturm auch zum Dienst antreten. (11)

Verleumdungen. Der schöne und große Kirchplatz der Marienkirche erlitt ausserordentlich eine weitere Umwandlung, die sich recht vorteilhaft für das Gesamtbild auswirkt. Zur Verlängerung der Anlage im Entwürfe, wobei einer der Auswege zur Kirche in Beschäftigung gekommen ist. Die sonst nur mit Gras und Sträuchern bewachsene Fläche ist jetzt schmuckvoll aufbereitet worden. (11)

Bochum-Werne

Ein Gemeindefest wird entstehen. Das Haus des Rentners Adam Gehring, im Werne, wird durch Kauf in den Besitz des 1. Pfarrbezirks der evangelischen Kirchengemeinde über. Dieses Haus wird umgebaut und soll als Gemeindefest eingerichtet werden. (11)

Bochum-Linden-Dahlhausen

Fuchs und Harter als Hühnerdieb. In einer der letzten Nächte drang ein Dieb in den Stall des Gärtners H. in Unter-Dahlhausen ein und stahl eine große Anzahl Hühner. Auch ein Fuchs treibt in den letzten Tagen in unserem Stadtteil als Hühnerdieb sein Unwesen. Den Betroffenen ist dadurch großer Schaden entstanden.

Eine größere Zahl Gefolgschaftsmitglieder von „Friedlicher Kampf“ fahren zur Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf. Zur Fahrt, die im Sommer am 27. Juni ab Dahlhausen geht, können noch Anmeldungen beim Betriebsobmann abgegeben werden.

Kaufpreis 2 Millionen

Preis 15 Hof.

Der Schulungsbrief

der in Wort und Bild bewährte Träger
metaphysischen Gedankengutes
behandelt in feiner Juni-Folge

**Die politischen und geistigen
Strömungen des 19. Jahr-
hunderts**

Beruf nur durch die Ortsgruppen der Partei
Amt für Schulungsgebiete
Hauptschulungsamt der NSDAP.
Zentralverlag
der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

in den reichen Vorräten an Wellpappe, Kohle und Leinwand. Mit sechs Schlauchleitungen wurde das Feuer von allen Seiten angegriffen und konnte von den zeitweise sehr gefährdeten Nachbargebäuden ferngehalten werden. Nach dreistündiger Arbeit konnte die Feuerwache unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken.

Der Hopfen

ist nicht nur zur Bierbereitung tauglich, sondern wird als Heilmittel gegen Verdauungsstörungen, Nervositäten und Wasserretention verwendet. In Wein gekochter Hopfen ist zu empfehlen gegen Gicht. Die Sprossen des jungen Hopfens ergeben ein vorteilhaftes Kräftigungsmittel. Hopfen ist bewährt bei Stomatitis, Blasenentzündung, Schlaflosigkeit, Unterleibsbeschwerden und Verdauungsstörungen. Appetitlosigkeit und chronischer Magenkatarrh wird durch Hopfentee gebessert.

Elektrizität verhindert Frost im Beton.

Um frühe Betonbauten vor Frost zu schützen, muß man gewöhnlich viel heizen. Nach Untersuchungen von H. Bohlin ist es nunmehr möglich, diese Wärme einfacher und billiger mit Wechselstrom zu erzeugen, wobei für je 1 Kubikmeter Beton und 1 Grad Celsius Temperaturerhöhung eine Kilowattstunde verbraucht wird. Auch die Festigkeit des Betons soll günstig beeinflusst werden.

Bei Berührung

von echten Metallen mit Eis entstehen leise Töne, die durch Schwingungen des Metalles erklärt werden können.

Beim Wasserholen ertrunken.

Videowagen. Ein alterer Mann hatte sich in den in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Teich begeben, um dort Wasser zum Waschen seiner Wäsche zu schöpfen. Als er nach einiger Zeit nicht zurückkehrte, war, suchten die dortigen Angehörigen nach ihm. Erst nach längerer Zeit fanden sie den Vermissten ertrunken im Teich auf. Offenbar hat der Mann das Übergewicht bekommen und ist dann in den Teich gestürzt.

edelster Tabak - sinnreich gebettet

PASSION

Auch in Stui-
Packung
24 Stück 1 Mk.

Werkkonditioniert

bis zur letzten Zigarette

Vielleicht gehörten Sie selbst zu denen, die sagten:
könnte man doch das Ausfallen der Zigaretten
verhindern? Auch diese Forderung erfüllt — ein
weiterer Vorzug! — die PASSION Spezial-Packung.

PASSION

Auch in Stui-
Packung
24 Stück 1 Mk.

Sport, Spiel, Turnen

Vor dem Fest der Leibesübungen

Heerführer der Turner und Sportler des Kreises Bochum vom 25. bis 27. Juni - Die genaue Festfolge - Jeder Tag hat sein Gepräge, jede Sportart trifft auf den Plan

Nach drei Wochen sind es bis zum Beginn des ersten großen Festes der Leibesübungen im DLR-Kreis Bochum. Seit vielen Tagen werden von allen beteiligten Vereinen - denen mehr als 20.000 Mitglieder angehören - die Vorbereitungen hierzu getroffen, eine eigens in der Feststadt Bochum eingerichtete Geschäftsstelle erledigt die organisatorischen Maßnahmen, die Anlagen des TuS-Stadions an der Grotte-Straße, sowie die weiteren in Frage kommenden Plätze und Schwimmbecken werden zu dem vorliegenden Zweck besonders hergerichtet.

Die genaue Festfolge liegt nunmehr vor. Schon der Name „Fest der Leibesübungen“ belegt, daß alle Sportarten in einem festlichen Rahmen, und zu einem Gange verbunden werden an die Öffentlichkeit treten werden; sie marschieren ermunternd geschlossen unter dem Reichsbund-Banner und stehen somit die große Gemeinschaft heraus. Wettbewerbe für alle Leibesübungen sind aufgeführt. Turner und Sportler, Männer und Frauen aller Jugend- und Altersklassen treten zu den Wettkämpfen an, leichtathletische Einzelkämpfe werden ausgetragen, Schwimmer, Fechter, Kanuten, Schachspieler, Boxer, Radfahrer, Tennisspieler, Fußball- und Handballspieler kommen zur Geltung. Vorführungen werden das Bild weiter bereichern, auch die Schützen und Sportler treten auf den Plan - kurz, alles ist so aufgeführt, daß die Tage vom Freitag, dem 25. bis zum Sonntag, dem 27. Juni, in der Tat zu einer Festlandschaft werden.

Der Freitag steht zunächst eine Zusammenkunft der Stadtwarte und deren Obmänner vor, eine

Kranzniederlegung am Johannisfest dient dem Gedächtnis der großen Deutschen; mit dem Einmarsch aller Teilnehmer auf dem Marktplatz wird das Fest der Leibesübungen dann offiziell eröffnet. Am Abend wird eine große Kampfsportveranstaltung und anschließend ein Kameradschaftabend stattfinden. Der Samstag dient den vielen Wettkämpfen; besondere Beachtung verdient die große Fechtturnhalle der DLR am Abend in der Röhrenbahn. Das Fest am Sonntag eröffnet eine Morgenfeier im Stadion, anschließend folgen: Sondervorführungen und Vereinsturnen, Entschlußspiel um den Titel der besten Ortsgruppe (Bochum) - Seime - Wanne-Eickel - Witten (Hochschule) im Handball und am Nachmittag im Fußball, und als wesentliches Merkmal noch am Vorabend der große Festzug mit den vielen Fahnen. Die Schlussveranstaltung ist wiederum im TuS-Stadion; sie bringt mit einer Gala- und Siegerehrung aus.

Dies ist in großen Zügen der umfangreiche Festplan, der den Zuschauern so viel bieten wird, daß unter den gegebenen Voraussetzungen ein durchschlagender Erfolg kaum in Zweifel steht. An den Vereinen und ihren Mitgliedern liegt es andererseits, den Beobachtern durch starke Teilnahme, die im übrigen unbedingtes Gebot ist, tatkräftig zu unterstützen. Eine feste Zeit: Tausende von Turnern und Sportlern werden Zeugnis von ihrem Schaffen und Streben ablegen und dabei die große Gemeinschaft aller jener herausstellen, die unter der Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen dem Vaterland dienen.

Acht Nationen noch im Rennen

Italien - Deutschland in der dritten Runde der Davis-Pokalspiele

Nachdem Pfingsten das letzte Spiel der zweiten Davis-Pokalrunde in der Europa-Zone stattfand, gab es in diesem Weltwettbewerb eine Pause, die von den französischen Tennismeistern ausgenutzt wurde. Nunmehr wird die Konkurrenz am bevorstehenden Wochenende mit drei Treffen der dritten Runde fortgesetzt. Acht Nationen sind noch beteiligt, darunter als einzige Nicht-Europäer die Südafrikaner, die nach Kram zu den spielstarken Jugoslawen müssen. Im Brüssel stehen sich Belgien und Schweden gegenüber, während in Prag die Tschechoslowaken auf Frankreich trifft. Diese drei Begegnungen beginnen vom Freitag bis Sonntag. Italien und Deutschland spielen dagegen in Mailand am Samstag, Sonntag und Montag, also vom 5. bis 7. Juni. Die vier Sieger müssen die Viertelfinalrunde bis zum 17. Juni erledigt haben, während für das Endspiel der Europa-Zone der 12. Juli als Schlusstermin angesetzt wurde. Der Gewinner der Europa-Zone hat dann Mitte Juli in Wimbledon gegen die USA, das mit 5:0 über Australien in der Amerika-Zone siegte, das Interkontinentalfinale zu bestreiten. Der Endkampf gegen den Titelverteidiger England findet Ende Juli ebenfalls in Wimbledon statt.

Von den vier Kämpfen der dritten Runde interessiert uns natürlich vor allem die Auseinandersetzung mit Italien in Mailand. Wir kommen als hohe Favoriten nach Italien, doch wäre es ein Fehler, den Gegner zu unterschätzen. Die Italiener de Stefani, Canepelle, Tarantini und Quin-tavalle befehligen in der zweiten Runde Monaco überlegen mit 5:0. Es steht ferner fest, daß Canepelle in diesem Jahre an der Riviera einmal über den Gramm triumphierte und das Doppel Tarantini-Quintavalle als sehr spielfähig anzusehen ist. Dennoch sind unsere Aussichten denkbar gut. Gottfried von Cramm hat nach der unerwarteten Nieder-

lagen in Berlin gegen den Tschechen Gajnar sein Selbstvertrauen schnell wiedergefunden, sonst wäre kaum das Doppel in Paris gewonnen worden. Im Einzel machte der Gramm nicht mit, um sich zu schonen. Trotzdem fiel der Weltmeister Franzosens an Deutschland, denn der erst 19-jährige Gajnar zeigte sich in bestechender Form und erledigte einen Gegner nach dem anderen, bis ihm im Schlusspiel aus England Spilkenpieler „Bunn“ Austin einen Dreifachschlag überlassen mußte. Bis können uns auf Gajnar verlassen, und ganz verlassen und da wir hoffen, daß auch von Gramm wieder „da“ ist, müßte es in Mailand sogar einen recht eindeutigen Sieg geben. Eine Hebererhöhung ist hier kaum zu erwarten.

Im Siegesfalle hat sich Deutschland in der Viertelfinalrunde der Europa-Zone mit dem Gewinner des Tschechoslowakien - Belgien - Schweden aus-einanderzuscheiden. Die Begegnung ist ziemlich offen. Barozzi, Kaborer, de Vorman und Giedland sind recht gut geworden, sie schlagen die Schweiz mit dem starken Elmer 4:1. Aber Schwedens Gärge, Schröder, Westberg, Kallberg und Kistritz, die es in Stockholm mit 3:2 gegen Griechenland unerwartet schwer hatte, rechnen sich auch in Brüssel eine Chance aus. Jugoslawien mit den famosen Einzelspielern Vuncer und Palada sowie dem guten Doppel Auf-schiele-Witke wird in Kram am kommenden Sonntag Südafrika zum Ausscheiden zwingen. Beidlich im Doppel haben Kirs und Koraubaren Sieges-möglichkeit. Außerdem wird der junge Nannin ein-gelocht werden. Schließlich stehen sich noch in Prag die Tschechoslowaken und Frankreich gegenüber. Roderich Kessel, Gajnar, Giedt und Siba auf der einen Seite, Bouffus, Veltmann, Barozzi und Petra auf der anderen Seite werden sich er-bitterte Kämpfe liefern. Die Tschechen haben den hier sehr merkwürdigen „Wahnsinn“.

Zum Endspiel nach Berlin

Die von den Deutschen Arbeitsfront, KZ-Gemein-schaft „Kraft durch Freude“, das Gau-Berlin-Land angeführte Fahrt nach Berlin zur Ausstellung „Gestalt mit vier Jahren“ wird nun vom 16. bis 20. Juni durchgeführt. Die Vertagung der Leibesübungen auf geben, gleichwohl das am 20. Juni im Olympia-Stadion in Berlin stattfindende Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft zu besuchen.

Der Preis der Fahrt beträgt bei drei Heber-nach-tungen mit Frühstück 20,80 RM, ohne Heber-nach-tung 12,70 RM. Der Zug fährt am Mittwoch, dem 16. Juni, zwischen 22 und 23 Uhr ab. Die Rückfahrt ab Berlin ist auf Sonntag, den 20. Juni, zur gleichen Zeit festgelegt.

Mid-day Sun Sieger in Epfom

Nach alter Überlieferung wurde bei prächtigem Sommerwetter in Epfom am ersten Mittwoch im Juni das englische Derby gelaufen. Das herrliche Wetter begünstigte am Mittwoch die Veranstaltung in jeder Beziehung. In der Zone wohnten auch der König, die Königin und die Königin-Mutter dem Kampf um Englands Glanz und Ehre bei. — Ingesamt wurden 21 Pferde gestartet. Als Favorit startete das Pferd, der sich aber nicht durchsetzen konnte. Auch die beiden französischen Pferde Le Mar und Goya 2 wurden im geschlossenen Reide. — Die Zeit Mid-day Sun betrug 2:28,7 und ist nur drei Sekunden schlechter als der Rekord für das 2400 m flüssige Rennen. Die besten Plätzen: 100:7, 100:1, 11:1. Ergebnis: 1. G. H. Miller's Mid-day Sun (Barry), 2. J. R. King's Sandpiper (Crouch), 3. Aga Khan's Le Grand Duc (Mirtle), 2. 1/2 - 1/2.

Rennen zu Köln

1. R.: 1. H. H. H. (H. H. H.), 2. Morus, 3. Laufpau. Sieg 24:10, Platz 16, 14:10, 12:10.

2. R.: 1. Grimbar's Traber (Lammach), 2. H. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 3. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 4. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 5. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 6. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 7. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 8. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 9. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 10. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 11. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 12. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 13. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 14. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 15. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 16. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 17. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 18. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 19. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 20. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 21. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 22. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 23. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 24. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 25. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 26. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 27. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 28. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 29. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 30. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 31. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 32. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 33. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 34. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 35. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 36. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 37. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 38. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 39. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 40. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 41. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 42. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 43. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 44. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 45. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 46. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 47. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 48. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 49. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 50. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 51. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 52. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 53. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 54. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 55. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 56. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 57. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 58. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 59. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 60. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 61. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 62. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 63. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 64. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 65. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 66. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 67. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 68. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 69. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 70. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 71. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 72. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 73. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 74. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 75. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 76. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 77. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 78. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 79. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 80. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 81. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 82. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 83. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 84. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 85. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 86. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 87. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 88. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 89. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 90. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 91. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 92. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 93. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 94. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 95. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 96. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 97. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 98. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 99. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 100. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 101. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 102. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 103. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 104. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 105. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 106. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 107. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 108. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 109. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 110. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 111. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 112. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 113. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 114. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 115. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 116. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 117. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 118. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 119. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 120. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 121. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 122. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 123. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 124. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 125. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 126. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 127. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 128. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 129. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 130. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 131. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 132. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 133. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 134. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 135. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 136. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 137. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 138. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 139. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 140. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 141. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 142. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 143. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 144. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 145. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 146. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 147. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 148. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 149. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 150. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 151. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 152. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 153. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 154. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 155. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 156. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 157. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 158. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 159. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 160. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 161. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 162. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 163. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 164. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 165. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 166. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 167. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 168. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 169. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 170. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 171. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 172. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H. H. 13, 14, 23, 15:10, 12:10. 173. R.: 1. Kameradschaftler (H. H. H.), 2. G. H.



ZWEI MÄNNER UM Grit

ROMAN VON ERIK LENNARD

(10. Fortsetzung.)

„Glaubst du wirklich, Grit“, sagt Georg, „dass dies alles nur ein Spiel des Zufalls ist? Wir sind doch moderne Menschen, Grit. Wenn wir ins Theater gehen, dann wissen wir, man spielt uns Theater vor. Wenn wir im Kino sitzen, ist es doch ganz klar, dass die Kinobildschirme da irgend etwas aufzunehmen geschrieben haben, was niemals wirklich sein kann. Aber wir wissen doch, das Leben ist weder Theater, noch Kino. Da sind die Zusammenhänge anders, Grit, nämlich sehr real und meist nicht gerade poetisch. Glaubst du wirklich, dieser Gaudow hätte einem wildfremden Model den Schmutz gegeben? Dann hätte man ihn in Schutzhäuser nehmen müssen. Glaubst du wirklich, dass er keine Abnung gehabt, wer du bist? Ist er denn nie im Kaffeehaus oder beim Freizeiter? Kauft er sich nie eine Zeitung? Denk doch nach, Grit! Überall ist jetzt dein Bild gewesen. Und nur er sollte nicht gewusst haben, wenn er da seinen Schmutz anvertraut? Sollte nicht gewusst haben, wer du bist und dass du eine gute Partie bist? Ich hätte deinen Verstand höher eingeschätzt, Grit.“

„Er hat gesagt, ich hätte ihn an jemand erinnert, aber er hätte die Ähnlichkeit nicht herausbekommen“, flüstert Grit. Rammervoll ist ihr summe All ihre Sicherheit ist weg. So wie Georg es sagt, klingt alles so anders. Es ist das romantische Jünglingsentfesselt, es klingt wirklich und bählich.

„Aha“, sagt Georg triumphierend, „also ein bisschen vorgeburt hat er doch. Eine Ähnlichkeit hat er herausgefunden und doch nicht gewusst, wo du unterbringst? Also ist dieser Herr Gaudow, wirklich klug. Er kennt die Frauen. Er weiß, sie fallen auf so romantische Mädchen herein.“

„Und wenn es wirklich so wäre, ein leichtes, verzeihliches Hosenwollen kammt in Grit auf, wenn es doch so wäre? Es gibt manchmal unwahrscheinliche Dinge und sie sind doch wahr.“

Georg nicht bößlich, immer noch mit dieser niederträchtigen, sanften Ueberlegenheit. Gewiß, er will Grit durchaus nicht widerprechen. Es mag solche Dinge geben, aber dem müssen die Menschen, die sie erleben, auch etwas Unwirkliches an sich haben, etwas, was sie dazu bestimmt, solche märchenhafte Dinge erleben zu dürfen. Aber auf der einen Seite Wirklichkeitstreue sein und auf der andern Seite so real, wie kaum ein guter Kaufmann es sein könnte. Grit mühte sich entschuldigen, das ginge nun gegen die Logik.

„Bist du?“ fragt Grit. Sie fragt es mehr mit den Augen als mit den Lippen.

„Und nun spielt Georg seinen Trumpf aus. Gaudow berichtet er Grit von dem Abkommen Dordells mit Bert Gaudow.“

„Wenn dieser Herr Gaudow ein anständiger Herr wäre, liebe Grit, dann ließe er sich nicht auf diese Weise faulen.“

Bei dem Wort „faulen“ zuckt Grit zusammen. Und Georg in vollem Bewusstsein, daß man in diese Wunde noch einmal hineinschneiden möchte, sagt noch einmal:

„Ja, mal kaufen! Ich kann mir vorstellen, daß ein Mensch, der in Schwierigkeiten ist, sich von einem anderen Geld kauft, aber daß er sich dafür bezahlen läßt, als Doppelgänger ein einziger“

germaßen anständiges Leben zu führen, nein, Grit, das riecht verdammt nach Schmutz. Wenn dieser Gaudow einen funken Anstand und Ehre im Leibe hätte, dann hätte er versucht, auf andere Weise sich zu rangieren. So, liebe Grit, machst man das eben nicht, wenigstens nicht in der Gesellschaft.“

Grit hat den Kopf in die Hände gelegt. Man sieht nur die Spitze des goldenen Haares, auf dem das Licht der Lampe liegt.

Georg wartet. Es ist alles gesagt, was zu sagen nötig ist. Mehr könnte die Wirkung nur abschwächen. Endlich hebt Grit den Kopf:

„Ich möchte Herrn Gaudow selbst sprechen.“ „Wenn du mir gestattet, dabei zu sein, Grit.“ „Sie zuckt zusammen. Sie steht auf, etwas schwankend, nicht.“

„Gute Nacht, Grit. Es tut mir leid, aber es mußte sein.“

Grit hat ein sonderbar fernes Gesicht. Georg dommt geht hinaus. Grit steht mitten im Zimmer, sieht vor sich hin. Sie steht regungslos, wie die Tränen fort.

„Ich meine ja“, konstatiert sie beinahe verwundert.

VIII. Kapitel.

Nach dem Zusammenprall mit Georg Domned ist Bert in seine Pension zurückgegangen. Der Traum von vornherein ist zerstört, jetzt ist er noch. Die Worte Domnedes sind in seinen Gedanken wie eingegraben.

Nachdem er nicht, was Domned unternehmen wird. Gutes jedenfalls nicht. Wie bereit er jetzt, in den Minuten mit Grit nicht absetzgegenwärtig gewesen zu sein. Er hätte Grit nicht alles sagen müssen, sofort, gleich. Er hätte ihr sagen müssen: Ich bin nichts. Ich habe nichts. Ich weiß nicht, ob ich jemals etwas sein werde. Aber das Eine kann ich, diese Geschichte mit Lorenz. Dordell ändern. Ich will arbeiten. Ich will nichts scheuen. Ich will versuchen, ein Mensch zu werden, den du achten kannst. Dann wäre alles klar gewesen. Und jetzt ist alles verflucht.

Ob er morgen früh zu Grit gehen soll? Vielleicht, daß man noch etwas retten kann. Aber etwas anderes muß sofort geschehen. Er muß noch heute an diesen Lorenz Dordell schreiben, muß das Abkommen kündigen. Vielleicht, daß Max Döring doch endlich etwas schafft. Und wenn nicht, lieber vor die Hunde geben, als einem Menschen wie diesem Domned das Recht zu geben, einen so zu behandeln.

Bert sitzt auf seinem Balkon und schreibt an Dordell. Nachdem er den Brief geschrieben hat, wird ihm ein wenig leichter. Dann überdenkt er seine Lage.

Die Pension ist still. Alles scheint ausgeflogen. Sein Balkon hat eine halbhohle Trennungswand. Es ist nur eine Art kleiner offener Vogelbauer nach dem Garten hinaus.

Das Nebenzimmer hat auch so ein kleines Vogelbauer. Es scheint demotiert zu sein. Bert kann von der Balustrade seines Balkons gerade den kleinen runden Giebelstein sehen und einen Körbchen mit bunten Kissen. Dort liegt ein kleines Tischchen, ein Stuhl, auf dem Tisch aufgeschlagen ein Korbchen.

Musik kommt vom Turm. Alle Kurbellen in der Welt scheinen sich verschören zu haben, an warmen Abenden Puccini zu spielen, als ob

ein solcher Abend, in Einsamkeit verbracht, nicht schon genug an einer Seele gert.

Eigentlich hat Bert bis zu dieser Stunde furchtbar wenig nachgedacht. Wie leicht ist ihm die Jugend dahingegangen! Alles, was er erlebt hat, ist an der Oberfläche geblieben. Der Vater, reich, ein erfolgreicher Turnierreiter, Berts Mutter nichts als Gesellschaftsdame, das Elternhaus eine Art Hotel hat einer Deimat. Es war immer Geld da, vielleicht zu viel Geld, wird ihm jetzt klar. Er hatte seinen Sport, seine Freunde, seine Jugendumhüllen. Nach dem frühen Tode der beiden Eltern ging das sorglose Leben weiter. Das Vermögen, ihm in jungen Jahren zugefallen, war eine Selbstverständlichkeit. Er studierte, er reiste. Was dann die Jahre kamen, in denen dank seiner Unbekümmtheit das Vermögen verfiel. Noch immer glaubte er nicht, daß es ernst wäre. Doch als er Grit damals das Paket in die Hände drückte, war das Leben etwas, was man vielleicht jonglierte. Von diesem Punkt an erst wurde es etwas anders, untergründig, härter als man selber. Aber erst jetzt, in dieser einsamen Stunde begriff Bert ganz, was das Leben ist. Die Liebe zu Grit hat sein eigenes Leben bis auf den Grund aufgerissen. Er fühlt die große Gewalt, die über allem Felsen ist.

Vange sitzt er so. Die Musik im Park ist verstummt.

Tragend in einem großen, erhellten Saale wird Grit jetzt sein. Grit in dem süßen, weichen Kleid, geheimnisvoll und ihm doch vertraut Grit mit dem goldenen Helm des Haares und diesem wunderbaren Lächeln, mit dem sie ihn heute beschaut.

„Grit“, sagt er vor sich hin und noch einmal „Grit“. Wie hat er gewußt, wie man sich schenken kann.

Wenn er doch nur einen einzigen Menschen hätte, nur nicht allein sein jetzt mit der Sehnsucht nach Grit und der Angst vor morgen.

Er sitzt im Dunkeln, hört, wie unten lärmend ein Auto mit lachenden Menschen vorfährt, hört sprechen, unterdrücktes Gelächter, ein paar Männerstimmen, heller dazwischen Frauen. Türen geben. Aus dem Nachbarräumen fällt ein heller Lichtstrahl auf den Balkon neben ihm. Eine hellgelbe, zierliche Gestalt beugt sich, abnunglos, daß hier auf dem Nachbarkanal im Dunkel ein Mensch sitzt, vor. Eine Hand entzündet die kleine Stachelampe auf dem Giebelstein.

„Guten Abend“, sagt Bert höflich. Die Unbekannte da nebenan soll wissen, daß hier noch jemand ist. Es kommt ihm indiskret vor, so kumm im Dunkel zu sitzen.

Das Mädchen nebenan schreit auf, sieht über das Licht der Stachelampe fällt auf Bert's Gesicht, auf sein Gesicht, das sich über die halbhohle Trennungswand des Balkons beugt.

„Ach Sie“, sagt das Mädchen mit einem aufschreckenden, erstickten Laut; und ehe Bert weiß, wie ihm geschieht, schlingt sich zwei Arme um seinen Hals, fühlt er den atternden, kühlenden, nach Tränen schmeckenden Hauch eines Kusses.

Bert kann nichts sagen. „Ach Sie“, flüstert: die ihm hier um den Hals fällt? Er hört stoffweises leises Schluchzen.

Wäre Bert noch der Bert Gaudow von früher gewesen, er hätte diesen Kuss wohl anders erwidert. Da er aber nicht mehr der alte Bert Gaudow ist, sondern verwandelt, aufgerührt, bis in die Tiefe der eigenen unbekannten Seele, ist auch seine Verwundenheit nicht mehr. Ganz leise, art freit er über das weiche Haar, das verwirrt über ein traumhaftes Gesicht fällt. Er sagt nichts. Er hält die kleine atternde Person behutsam fest.

Endlich verzieht auch das Mädchen Körbe schluchzt noch einmal auf, so wie ein Kind aufschluchzt. Und nach den verweinten Kopf an Berts Brust gedettet, flüstert sie:

„Ich mehr bößlich, ich will Ihnen auch alles sagen.“

Bert muß nun doch lächeln. Dieses wackelnde Schwächlein mitten in diese kleine tragische Szene hinein, komisch!

„Was müßte Sie mir denn sagen?“ fragt er und schmeißt mit seinem angeborenen Nachahmungstalent so echt, als wäre er mindestens ein Stützgart. Er hat geglaubt, die kleine aufgeschüttete Tame damit zu beruhigen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Bei seinen Worten richtet sie sich auf, sieht ihn vollkommen entsetzt an:

„...“, sagt sie entsetzt und verwirrt, „sind Sie denn das nicht?“, aber ja. Sie sehts doch.“

Aha, die kleine Unbekannte hängt schon an zu zweifeln. Es ist also richtig, diesen Bertum jetzt anzufahren.

„Ich weiß nicht, wer ich sein soll“, meint er. Die Kleine zuckt zurück, aber Bert erwidert gerade noch ihre Hand: „Gritredet Sie doch nicht, sagen Sie mir doch lieber, wer ich bin.“

Aber das Mädchen reißt ihre Hand los. Er hört noch einen kleinen erschrockenen Aufschrei, der Nordseel nebenan poltert, wie in einiger Nacht zurückgefahren, schon ist der Balkon leer.

Und nun ertönt aus dem hell erleuchteten Zimmer durch die geöffnete Tür ein hemmungsloses Schluchzen.

Bert kann vieles vertrauen. Er geht leidenschaftlich gern zum Vorplatz, er hat bei einer Jagdexpedition in Indien, die er, glückliche Zeiten, lange vorher, mit einem englischen Freund gemacht. Tager geschlossen. Nun, man ist ein Mann und es ist Männerliche, vergelten auszuhalten. Aber was ein Mann nicht vermag, ist, daß ich, dies, die, vergessene Weinen da mit anzusehen. Bert steht einfach über die niedrige Schranke hinweg.

Barbe Nagel, entsetzt aufstrebend, sieht aus dem Dunkel mit einem Schmeißer einen jungen Mann über den Balkon türmen, genau wie vor wenigen Tagen einen gewissen Herrn Lorenz in die Kniegele. Barbe weiß überhaupt nicht mehr, was sie tun oder denken soll. Und da sie trotz allen Selbstbeherrschungswillens nichts ist als ein kleines, verängstigtes Mädchen, so tut sie, was alle kleinen Mädchen in solcher Lage getan hätten: Sie weint weiter.

Bert Gaudow sieht ratlos diesem unvorhergesehenen Tränenstrom zu.

„So geht das doch nicht“, sagt er, „so kann man doch nicht weinen.“ Er spricht zu ihr wie zu einem Kind.

„Sind Sie wirklich nicht der Herr Lorenz?“ flüstert er hinter den Händen.

Bert denkt, daß er eigentlich ganz gern dieses Gesichtchen sehen möchte, den Mund, der ihn vorhin so selbstvergessen gefügt.

„Ich schame mich“, flüstert es wieder.

„Aber warum brauchen Sie sich doch nicht zu schämen. Ich bin nun einmal so ein unglückseliger Kerl mit einem Allermittelgeschicht.“

Hinter den Händen schüttelt fertig ein Kopf, das „Allermittelgeschicht“ scheint nicht recht zu sein.

„Also schön, Doppelgängergeschicht“, wiederholt er.

Der Kopf nickt. Also mit dem Doppelgänger- geschicht hat er es besser getroffen, da fragt er: wie hat die kleine deutliche Tame vorhin doch gesagt: „Lorenz?“

„Bitte, Fräulein?“ fragt er vorhöflich, „haben Sie mich nicht vielleicht mit einem Herrn Lorenz Dordell verwechselt?“

„Lorenz“, kommt es erstickt, „bloß Lorenz.“ „Und sah genau aus wie ich? Herrgott, nun hören Sie doch einmal mit dem Verstand auf!“ sagt er gemacht ärgerlich und zieht ihr einfach die Hände vom Gesicht, zwei braune verweinte Augen starren ihn an, ein kleiner Mund, schnellend und weich wie bei einem Kinde, ättert, die Oberlippe schließt nicht ganz, ist etwas zu kurz über den starken, weichen Jähnen.

Lorenz hat er gesagt, aber vielleicht, eine Welle geht über das Gesicht, „vielleicht heißt er anders.“

„Aber er sah aus wie ich?“

Ein schneller, abbreitender Blick geht über ihn her. „Genau so, nur, vielleicht ein bisschen älter, aber sonst“ wieder der schnelle, ängstliche Blick, in dem erneut Tränen sind.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIER

Originalroman von Hermann Weick

WAR DER WEG

Kadenz des Verheiraten

(10. Fortsetzung.)

„Weißt du, wen ich heute mittag getroffen habe, Peter?“ fragte sie unermittelt.

Hollenkamp tat, als habe er nichts gehört. „Mar Brell!“ Er freut sich auf das Aufkommen mit uns und hat auch in unserem Hotel Wohnung genommen!“

Sie wandte sich an Christa. „Mar Brell ist ein Kollege von mir; wir sind in Berlin an derselben Bühne engagiert! Er ist ein toller Junge, sehr und führt ein sehr geselliges Haus. Peter und ich haben manche schöne Stunde bei ihm verbracht!“

Hollenkamp schüttelte vor Bunt. Für ihn hand es sich, daß das Aufkommen mit dem Schauspielerei Brell, von dem Lucie geredet hatte, erfolgen war. Er durchschaute Lucie. Sie hatte es bar auf angelegt, vor Christa mit ihren Beziehungen zu ihm. Peter, aufzukommen; zu diesem Zwecke erzählte sie nun die Geschichte von dem Schauspielerei Brell.

„Ein sonderbares Aufkommen!“ rief er, seiner Bunt kaum mehr mächtig hervor.

Die Schauspielerei sah ihn bößlich an. „Es gibt solche Aufkommen!“ erwiderte sie höflich. „Wir hätten ja auch nicht daran gedacht, daß wir uns heute mittag hier draußen treffen würden!“

Christa hörte nicht, was die beiden redeten. In ihren Ohren dröhte es, und ihre Blicke waren verflucht.

Eine Schauspielerei ist sie also dachte sie. „Sie wohnt mit Peter im gleichen Hotel.“ Sie kennen sich von Berlin her... waren dort oft zusammen.“ „Vielleicht ist sie seine Geliebte.“

Warum hat er mir nie etwas von ihr erzählt? Wie aus weiter Ferne hörte sie, daß Hollen- kamp, der an einer Befreiung stehen geblieben war in der Schauspielerei sagte:

„Wir gehen nicht wieder!“

Sie wollte widerprechen, wollte Hollenkamp sagen, daß sie allein weiterzugehen wüßte... sie

brachte aber kein Wort über die Lippen... Sie sah in Lucie Böhms gleichende Augen, die sie triumphierend sahen... führte etwas wie einen Druck ihrer Hand... und ging nun an Hollen- kamps Seite die schmale Straße hin.

Hollenkamp sah sie plötzlich am Arme.

„Was mögen Sie von mir denken?“ sagte er in höflicher Erregung.

„Klugvoll sagten Christas Augen umher.“

„Sagen Sie jetzt nichts!“ kamme sie, Ver- weisung Enttäuschung und tiefen Jammer in der Stimme.

Er ergriff ihre bebende Hand.

„Sie müssen mich anheilen!“ Ich will Ihnen erklären, wie die Dinge liegen! Fräulein Böhme hat kein Recht, sich aufzuwiegen, wie sie es getan hat. Ich hätte ihr gewährt, wollte aber Abtreiben. Christa, eine Szene vermeiden! Deshalb schwieg ich.“

Er sprach überhört, in einer leidenschaftlichen Aufregung. Er suchte den Blick Christas, aber sie sah harz zu Boden.

Sie hörte nicht, was Hollenkamp sprach. Sie fühlte nur das eine: daß sie getäuscht, betrogen worden war. Hatte sie nicht vor einer Weile, droben auf den Bühnen, ihr ganzes Leben dem Manne offenbart... hatte er nicht zärtliche Worte zu ihr gesprochen und ihre Hand geküßt... ihre Herz hatte sich ihm erschlossen, alles in ihr hatte zu ihm hingedräht... Ein Glück hatte sie empfunden, das war so groß und reich... Und nun war dieses Glück zerstört, das Ge- liebte, das ihr so hoch so heilig erschien, war in den Schmutz geriet.“

In Christa bannte sich etwas auf. Was ins Innerste fühlte sie sich verwundet, gedemütigt. Sie wachte selbst nicht mehr, was sie tat, als sie plötzlich stehen blieb und ihr Gesicht, das ganz blank und leblos geworden war, Hollenkamp zu wandte. Kalt, fremd war ihr Blick.

„Ich will nichts mehr hören!“ sagte sie hart. „Lassen Sie mich jetzt allein gehen!“

Hollenkamp erlebte. Ihre Worte hatten ihn wie ein Schlag getroffen. Seine Lippen zogen sich zusammen.

„Sie wünschen, gnädiges Fräulein!“ sprach er kurz, förmlich.

Er zog den Hut und ging, ohne sich nochmals umzuwenden, von dannen.

VII.

Christa Roßbach hätte nicht sagen können, wie sie den Akt des Weges zurückgelegt hatte. Alles in ihr war in einem wilden Aufruhr.

Als sie die Treppe hinaufstieg, wollten ihre Beine sie nicht mehr tragen. Sie schloß die Türe hinter sich ab.

Erwachtend sah sie in dem nächsten Zimmer umher. Ein weiches Stöhnen brach aus ihrer Brust. Sie warf sich über das Bett und weinte bitterlich.

Zu schwer war die Enttäuschung gewesen, die sie erlitten hatte. So gläubig und vertrauensvoll war sie Hollenkamp begegnet... und er hatte mit ihr geliebt, bei ihr Vergnügen und Zerstreuung gesucht, so wie er es wohl bei der anderen getan und gefunden hatte!

Ein wahnwitziger Schmerz presste Christa die Brust zusammen. Die andere!... Wie sie diese Schauspielerei haßte!... Hatte sie sich nicht ge- wärdet, als sei Peter ihr Eigentum, und nur großmütig überlasse sie ihm Christa für eine Weile!...

Vielleicht sah sie jetzt wieder zusammen und stotterte über sie, die ein Herzerlebnis so ernst nahm!...

Christa sprang auf. Dieser Gedanke war ihr unerträglich. Sie meinte, zu erkranken, und öffnete das Fenster, damit frische Luft hereinkomme.

Es dämmerte. Langsam kam die Nacht. In den gegenüberliegenden Häusern waren die Fenster erleuchtet.

Christa ging im Dunkel ihres Zimmers hin und her. Ihre Gedanken waren wie, ohne Ziel. Nur das ein, hand ge-4, hand, hand!... grell vor ihr: daß Hollenkamp ar: ihr ein fassliches Spiel getrieben, daß er zu ihr seine todende Worte gesprochen, daß er, wahr-2 seine Gedanken viel- leich, bei der andern seine Geliebten wollten, die Tag und Nacht in seiner Nähe war.

Der verleihte Frauenkloß lebte sich in Christa auf. Mit übermenschlicher Kraft zwang sie sich, an andere zu denken. Aber bald fohren ihre Ge- danken wieder zu Peter Hollenkamp zurück. Sie

sah ihn neben sich sitzen und hörte wieder seine Stimme, die so weich und zärtlich zu ihr sprach. Seine Augen sah sie auf sich gerichtet, und sie meinte, im verlangenden, begehrenden Blick die fer Wille zu vernehmen.

Entsetzt fuhr sie aus diesen Träumen, die sie wie ein süßes Gift betäubten, auf. Kam sie denn von diesen trübsüchtigen Gedanken nicht los?... Wollte sie sich diese Demütigung, die sie erlitten hatte, immer aufs neue vor Augen führen?...

Sie zürnte sich, weil sie so schwachlich war. Aber die Erinnerung an Peter Hollenkamp wollte nicht verkommen. Immer wieder trat sein Bild vor ihre Augen.

Liebte sie Peter Hollenkamp?... Utte sie darum so sehr unter der Enttäuschung, die er ihr bereitet hatte?...

Christa griff zum Herzen, das ihr wild in der Brust hämmerte. Ihr Körper bebte wie im Fieber.

„Nein! Nein! Ich schreie sie jammernd. Das war ja Wahnsinn!... Wohin verlor sie sich!...“

Wie kam sie dazu, Peter Hollenkamp zu lieben!...

Sie lachte auf, als hätte sie über sich selbst gekannt sie denn Peter Hollenkamp?... „Wohin sie, wer er war?... Er hatte ein paar Mal mit ihr geliebt, sie waren miteinander zusammen- gekommen... Standen sie sich nicht trotzdem heute noch als Fremde gegenüber?...

Und sie dachte an Liebe!...

Sie schloß das Fenster und ätmete das Licht an. Als die Stelle sie umflutete, wurde sie ruhiger. Nach einer Weile ging sie in das Zweite-immer hinunter.

Die Pensionswirtin empfing Christa mit erschrockenem Ausdruck.

„Ach Ihnen nicht wohl, Fräulein Roßbach? Sie sind ja ganz bleich!“

Christa lächelte gezwungen. „Ich habe heute mittag eine große Wanderung in den Dünen gemacht.“

„Gegen Sie sich nur jetzt zu Bett!“ erwiderte die Wirtin befornt. „Sie haben sich wahrchein- lich zu viel zugezogen!“

Christa sah nur wenig. Sie fühlte sich matt und niedergeschlagen. Die schwere Trauer, die kaum von ihr gewichen war, froh aus neue in ihr empor.

(Fortsetzung folgt.)

Me deutsche Volksarm

werde

ist zusammen mit

der Verhältnisse des

Paris eine Planm

Verfahren erkennen.

Freiheit von I

Jugoslawien, Bul

1929 Berlin, 2. Juni

Minister des Inneren, 2

mit im Laufe der nächste

von Jugoslawien,

gern einen Besuch ablie

Der dänische Mr

nach

1929 Berlin, 2. Juni

Wird wird der dän

Mund auf seiner Rückre

in kommen und bei diese

unbestimmter Freiheit

schickten.

Denische Kirche

Pariser We

1929 Paris, 1. Juni

pollen auf der Internat

am 14. Juni offiziell eröff

Nationen der Welt mit

Schließung einer Kapelle

mit einem St. Michae

Nische von 8½ Meter H

1 Meter Tiefe aufgestellt

Kugelmakel ausgeführt

Mittel und darunter ein

Kann hergestellt ist.

Das Molatbild sowie

morden von Professore

Taschen entworfen, mödr

haltung und der Märentw

1929: Aachen in

Die beiden deutschen

erheblich gute und schnell

erleichterten Termin fest

nische wurde am Montag

Verhandlungen überge

Drei neu

Wiederholte Jugend

Ausländische Profess

1929 Berlin, 1. Juni

weisen Projekte, die vor

als Ausländerprojekte

Entscheidungen durchgef

Entscheidung drei Ver

schlechte Angehörige der

women. Diese hatten d

en Bild über den enorm

Se konnten sich in öffent

übertragen, daß die deut

ten einigen Jahre ein We

ist wenn nicht das eigene

schlagen vorlag und wenn

die Ausländerprojekte der

abgegründeter Schenklich

Robertauren hindüberg

Staates amingender erfor

Tobal stellen die verban

klärung des Oberstaats

und unvorstellbar, wie

er kam erkennen, von

Arbeits erhielt, nicht ein

ausländischen Vertreter

stagen können, daß die

Waffen und politischer

Entscheidungen können

es auch davon überge

über die Projekte, denen

betreuer aus pöhlchem

Standen zu folgen vermod

hinweg als aufzuklären

